



Zentrum der klösterlichen Teichwirtschaft war der Fischhof in Tirschenreuth: Die zur Gartenschau rekonstruierte Wasserfläche bezeichnete Armin Röhrer in seiner Präsentation als „einen der ältesten Fischteiche der Welt“. Bild: Grüner

Der lange Weg zum begehrten Titel

„Weltkulturerbe“-Bewerbung aufwendig und zeitraubend – „Das ist die höchste Weihe“

Waldsassen. (pz) Die Chancen auf den begehrten Titel „Weltkulturerbe“ schätzte der Experte realistisch ein – auf 52 zu 48 Prozent. „Ich muss Ihnen ein bisschen Wasser in den Zoigl gießen“, sagte Dr. Thomas Gunzelmann vom Landesamt für Denkmalpflege in Memmelsdorf. „Es ist alles nicht so einfach.“

„Wir sind in jedem Falle dabei“, sagte am Ende des Abends Tirschenreuths



Ich will nicht hinterm Berg halten, dass das alles nicht umsonst ist.

Dr. Thomas Gunzelmann über die Kosten

Bürgermeister Franz Stahl über das Bewerbungsverfahren. Mit dem Rathaus-Chef aus der Kreisstadt war eine Reihe von Bürgermeistern und Gemeinderäten aus der Region in den Jugendheim-Festsaal gekommen, dazu Vertreter von Vereinen.

„Das ist die höchste Weihe, die wir bekommen können“, sagte Bürgermeister Bernd Sommer über das Prädikat „Weltkulturerbe“, sprach aber gleichzeitig von einer „Riesenaufgabe“ und von einem „jahrelangen Prozess“. Wichtig hielt Sommer eine Grundstimmung nach dem Motto „Mir san wer“. Dieses Selbstwertgefühl müsse engagiert „nach draußen“ getragen werden.

Nach dem Vortrag von Geograph Armin Röhrer über das Ergebnis der Kulturlandschafts-Inventarisierung schilderte Dr. Gunzelmann Einzelheiten zum Bewerbungsverfahren. „Im Prinzip wie bei ‚Unser Dorf soll schöner werden‘, laufe die Auswahl, ... nur auf einer anderen Ebene.“

Alle Bundesländer könnten Vorschläge einreichen, aus denen ausgewählt und die Liste mit Vorschlägen aus ganz Deutschland abgearbeitet wird. „Das haben Sie versäumt“, sagte Dr. Gunzelmann über das sogenannte „Interessenbekundungsverfahren“ im Jahre 2010: Damals seien Vorschläge aus ganz Bayern gesammelt worden. Die nächste Vor-



Von der Arbeit der Mönche im Zisterzienserklöster Waldsassen (Bild) geprägt ist bis heute das Stiftland. Luftbild: Michael Ascherl

schlags-Runde folgt laut Dr. Gunzelmann, der die bayerischen Welterbestätten betreut, frühestens 2017/18. Zur Dauer bis zur Verleihung des Titels sagte Dr. Gunzelmann: „Sie müssen mit 10 bis 15 Jahren rechnen.“

Der Antrag müsse gut vorbereitet sein: Für die Regensburger Altstadt umfasste die Bewerbung 1500 Seiten, die laufende Bewerbung Naumburgs 700 Seiten und zwei Begleitbände. „Da steckt wahnsinnig viel Arbeit

drin.“ Diese werde in aller Regel an freie Büros vergeben. Die Koordination könne über einen Förderverein laufen. „Es gibt keine Garantie, dass es etwas wird“, riet der Referent zu Alternativen – etwa eine länderübergreifende Kooperation mit Zisterzienserklöstern in Dänemark oder Polen, die bereits auf Vorschlagslisten stehen. Damit ließe sich die bundesdeutsche Auswahl umgehen und das Verfahren beschleunigen. „Aber das ist ungleich schwieriger.“

Einzigartig in Mitteleuropa

Dr. Thomas Gunzelmann und Armin Röhrer unterstreichen Besonderheit des Stiftlands

Waldsassen. (pz) Eigentlich schließe das Stiftland auch Bärnau mit ein, stellte Max Schnurrer in der Diskussion fest. Allerdings sei das Gebiet am Grenzkamm nicht mehr in die Projektarbeit „Klosterlandschaften“ einbezogen, „... weil die Landschaft schon so verletzt ist“, wie Schnurrer vermutete. Armin Röhrer sagte, er habe Bärnau bewusst herausgelassen – einerseits der historischen Gründe, andererseits der Veränderungen durch die Flurbereinigung wegen. Dr.

Gunzelmann ergänzte, dass neben dem Kerngebiet für die Klosterlandschaft auch Ufer- und Pufferzonen gelte, für die eigene Bestimmungen gelten. Dr. Klaus Arbter wollte das Amt für Ländliche Entwicklung in das weitere Vorgehen mit einbezogen wissen; die Behörde könne auf diese Weise, so Dr. Arbter, eine Art Wiedergutmachung leisten für die Sünden an der Natur bei der Flurbereinigung. Dr. Gunzelmann sah für das Vorhaben durchaus Erfolgchancen. „Ich

sehe schon, dass es auf mitteleuropäischer Ebene kein Kloster gibt, welches mehr Einfluss auf die Landschaft hatte.“ Röhrer stellte die Blickachsen zwischen sakralen Bauwerken heraus. „Da ist nichts gestört durch technische Groß-Bauwerke. Diese wunderbare Weite ist immer noch zu erleben“, sagte der Geograph über die von den Zisterziensern geprägte Region. Sie habe sich in Mitteleuropa mit ihren vielen Besonderheiten einzigartig erhalten.

Im Blickpunkt

„Halbe Million schreckt uns nicht“

Waldsassen. (pz) Raunen im Saal: Einen Betrag irgendwo zwischen einer Viertel- und einer halben Million Euro nannte Dr. Thomas Gunzelmann im Zusammenhang mit den Kosten für das Projekt „Welterbetitel“. „Ich will nicht hinterm Berg halten, dass das alles nicht umsonst ist“, erklärte der Denkmalpfleger, nachdem sich Landrats-Stellvertreter Dr. Alfred Scheidler nach der finanziellen Seite erkundigt hatte.

„Eine halbe Million schreckt uns nicht“, meinte dazu Bürgermeister Bernd Sommer. Für den Antrag gäbe es Fördermittel, außerdem könnten die Kosten ja auf die zehn beteiligten Kommunen aufgeteilt werden. „Legen Sie ein Fußzgerl auf den Tisch, dann sind wir dabei“, forderte Sommer salopp die Anwesenden auf und meinte damit: Die nötigen Beträge wären keineswegs utopisch.

Dr. Gunzelmann riet zum Erfahrungsaustausch etwa mit den Verantwortlichen des „Fördervereins Welterbe“ in Naumburg/Saale-Unstrut. Der dortige Dom und die ihn umgebenden Kulturlandschaft in die Unesco-Liste aufgenommen werden. Bürgermeister Sommer erklärte, dass bereits Kontakt mit den Leuten dort aufgenommen worden sei.

Anfangs braucht es Motivation

Waldsassen. (pz) „Wir beginnen jetzt den Spurt“, sagte Bürgermeister Bernd Sommer und ließ schon einmal augenzwinkernd durchblicken, dass sich nun andere Bewerber im Rennen um den Weltkulturerbe-Titel warm anziehen könnten. „Am Anfang braucht es Motivation, die Steine liegen automatisch auf dem Weg.“ Dr. Gunzelmann erklärte, das Ziel sei nur erreichbar mit Transparenz und mit allen Beteiligten erreichbar – „... auch mit denen, die's nicht wollen.“

Angemerkt

Signal für den Einstieg

Von Paul Zrenner

Beifall im Saal, als Bernd Sommer fragte, ob der Weg zum Ziel „Weltkulturerbe“ einschlagen werden soll. Das Publikum gab mit seinem Interesse am ein deutliches Signal für den Einstieg in die Bewerbung: Die Stiftländer zogen die Informationen einem lauen Sommerabend auf Terrasse oder Balkon als Alternative vor. Die Euphorie wird aber bald schwinden. Denn das Verfahren ist aufwendig und dauert Jahre. Deshalb wird eine breite Akzeptanz nötig sein.



paul.zrenner@derneuetag.de



Armin Röhrer (rechts) mit den Zuhörern im Jugendheim-Saal bei der Präsentation seines Gutachtens über die „Klosterlandschaften“.

Bilder: pz (2)